

Trauerfeier Liselotte Schramm
04.07.2014 Gotha 14.30 Uhr
verstorben im 94. Lebensjahr

Lieber Angehörige, liebe Trauergemeinde !

Abschied ist schwer, Abschied heute von Liselotte Schramm Ihrer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter oder wie Sie alle hier mit ihr verbunden waren.

Und wir feiern den Abschied von einem vertrauten und liebenswerten Menschen, der jetzt fehlt, selbst wenn wir um ihre Erlösung in Gott wissen und ihr diese friedvolle Erlösung am Ende gewünscht haben.

Denn das eine ist ihr Ende, ihr letztes Jahre im Altenheim Alexa, in dem sie sich sehr wohl gefühlt hat, und das andere sind ihre lebendigen, lebensfrohen Jahre, da wo sie sich entfalten konnte mit ihren Begabungen.

Und so ist das eine unsere Trauer um ihren Verlust und das andere auch unsere gemeinsame dankbare Feier ihres Lebens, eines Lebens, was ihr von Gott einmalig und unverwechselbar geschenkt wurde.

Liebende Trauer“, „dankbare Trauer“- das spüren wir, Dank und Freude, dass wir sie haben durften und sie mit ihrem Leben auch in unserem Leben Spuren hinterlassen hat, die jetzt weiter leuchten, die unser Leben geprägt haben.

Was wird bleiben? Was ist vergangen?

Ihr Zimmer mit ihren vertrauten Möbeln ist leer, keine Pflege mehr, keine regelmäßigen Besuche oder die täglichen Telefonate mit ihr, keine Gespräche mehr über das, was vergangen ist oder die Politik oder die Familie.

Die Stille und das leere Bett bleiben und all die Erinnerungen an das, was sie einmal war.

„Der Tot macht stille Leute“, aber er macht uns jetzt auch dankbar im Blick auf ihr Leben.

Wenn wir ihr Leben mit einem Lebensbuch vergleichen, dann ist ihr Lebensbuch am 29. Juli 1920 in Schwed an der Oder aufgeschlagen worden. Vor 2 Wochen, am 19. Juni ist es geschlossen worden.

Und zwischen Anfang und Ende finden sich viele beschriebenen Seiten.

Wenn jeder Tag des Lebens einer Seite im Lebensbuch entspräche, dann hätte Liselotte Schramm mit ihren 94 Jahren ein sehr dickes Lebensbuch.

Und die Eintragungen in diesem umfangreichen Lebensbuch wären sehr unterschiedlich. Wir könnten schon an der Art der Eintragung erkennen, wie die Zeit gewesen ist, die sie durchlebt hat.

Eine schöne Schrift ließe auf gute Seiten schließen, wäre die Schrift aber schwach und zittrig, so wüssten wir, dass es bange Stunden für sie waren.

So möchte ich mit dem, was Sie mir, Herr Otto und Sie, Frau Müller in unserem Gespräch erzählt haben, ein Stück Ihrem Lebensbuch nachlauschen.

1920 wird sie geboren, sie kommt durch die Versetzung ihres Vaters als kleines Kind 1921 nach Gotha. Hier wächst sie auf und besucht das Gymnasium. Später absolviert sie eine Lehre als Bankkauffrau. Sie lernt ihren 1. Mann Gerhard Otto kennen, beide heiraten 1940 und 1941 werden die Zwillinge Herbert und Renate geboren, mitten im Krieg.

Ihr Mann dient an der Front und 1947 erhält sie die grausame Nachricht, dass er im Kaukasus verstorben ist. Plötzlich steht sie alleine mit dem Optikergeschäft ihres Mannes und ihren beiden Kindern da. Das war schwer, aber ihre Eltern unterstützen sie, auch als sie 1949 ihren Meisterkurs als Optikerin für Kriegswitwen macht, damit sie für sich und ihre Familie eine Existenzgrundlage aufbauen kann.

Sie wird eine umsichtige Geschäftsfrau, die in der Jüdenstr. ein gut organisiertes Optikergeschäft führt. Anfang der 50ziger Jahre macht sie ihren Führerschein und ist ab da ein leidenschaftliche Autofahrerin. 1966 heiratet sie Arnulf Schramm, einen Optikerkollegen aus Altenburg, dessen Frau verstorben war. Zu seiner Tochter Sabine entwickelt sie ein gutes Verhältnis und sorgt für sie. Das Geschäft betreut sie fortan mit ihrem Mann bis 1980, da ist sie 60 Jahre und geht in den Ruhestand. 1988 verstirbt Arnulf, den sie bis zu dessen Tod pflegt und versorgt.

1990 zieht sie in die von Zach-Str. und trifft später den Schulfreund ihres Bruders, Herrn Dübner, wieder. Beide kannte sich aus der Zeit als sie noch eine junge Frau war, die gerne Tennis spielte. Mit ihm genießt sie Kunst, Musik und viele schöne Reisen ob Kreuzfahrten oder Bustouren. Sie ist noch einmal glücklich, so vieles mit ihm erleben zu können: schöne Konzerte, Touren in den Thürigner Wald, kulturelle Veranstaltungen und viele gute Gespräche. Bis er einen Schlaganfall erleidet und sie zu ihm in die Leinastr. zieht um ihn bis zu seinem Tod zu pflegen.

Ihr ging es gesundheitlich nicht mehr so gut, sodass sie selbst den Wunsch aussprach in ein Heim zu gehen, obwohl sich Familie Hedwig, ihre Nachbarn sehr um sie bemühten. Im Februar vergangenen Jahres konnte sie in das Alexa Altenheim einziehen und blühte hier auf. Die Gemeinschaft mit anderen tat ihr gut, die Versorgung mit Essen und ihren eigenen Wohnbereich zu haben, war für sie mit all den gesundheitlichen Einschränkungen eine neue Lebensqualität.

Erinnerungen , all das Erinnerungen aus ihrem Lebensbuch, kurze Augenblicke, Bruchstücke. Zittrige Schriftstellen und klare Schriftzüge... Aber warum erzähle ich das so? Ich denke, dass wir alle solch ein Lebensbuch haben. Und wir beschriften es Tag für Tag.

Für unser Leben gilt, dass keiner weiß, wie viele leere Seiten noch vor ihm oder ihr liegen. Und wir wissen nicht, was auf diesen Seiten stehen wird. Keiner von uns weiß, wessen Lebensbuch als nächstes geschlossen wird. Aber eines weiß ich. In unserem Lebensbuch findet sich auch die Eintragung einer anderen Hand. Vorne auf dem Deckel des Einbandes da ist jedem von uns das Wort aus Jesaja 43, 1 eingetragen: „So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Das bedeutet im Blick auf unser Lebensbuch, dass Gott uns sein Angebot ganz vorne in den Deckeleinband hineinschreibt. Wir nehmen das oft nicht so ernst, aber am Ende wird es deutlich: Ich stehe in Gottes Hand.

Denn was trägt mein Leben? Was trägt, wenn die Zeilen in meinem Lebensbuch ganz zittrig sind? Was trägt, wenn ich am liebsten mein Lebensbuch zuschlagen möchte, weil ich nicht mehr weiter weiß?

Dann ist es gut zu wissen: Vorne auf meinem Lebensbuch steht: **Fürchte dich nicht, du stehst auf der Seite Gottes.** Damit sind sicher nicht alle meine Lebensprobleme gleich beseitigt und einfach weg, aber sie bekommen einen anderen Stellenwert. Denn zwischen den Zeilen meines Lebensbuches- da leuchte mir Gott entgegen- So wie es in einem Psalm heißt. *Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten?* (Psalm 27,1)

Und dann darf ich ja wissen, das letzte Wort, die letzte Eintragung in meinem Lebensbuch, die wird Gott selbst vornehmen, ja er wird das Lebensbuch wieder neu aufschlagen und mit neuen Seiten füllen.

Fürchte dich nicht...

Liselotte Schramm brauchte sich am Ende nicht zu fürchten, sie war liebevoll umorgt von Ihnen, geistig klar und offen um an ihrem Leben teilnehmen zu können.

Aber das hohe Alter mit all seinen Erschwernissen, all das machte ihr zu schaffen...

So konnte sie still in ihren eigenen Tod hineingehen, in diesen endgültigen Abschied von einem langen und erfüllten Leben, Abschied in eine andere Welt für die wir ja im letzten keine Begriffe haben, nur Ahnungen und die große Hoffnung, dass die Grabsteine auf dem Friedhof nicht das Letzte sind, sondern dass Gott uns schon längst eine Wohnung in seiner himmlischen Heimat bereitet hat.

Abschied jetzt auch für uns alle, im Rückblick auf dankbare gemeinsame Jahre, dankbare Erinnerungen an ihre aktiven Jahre, an ihren Stolz, 5 Enkel und 8 Urenkel zu haben... Gerne erinnere ich mich an ihre freundliche und offene Weise in unseren Seniorennachmittagen in der Versöhnungskirche. Erinnerungen kommen, wenn ich an ihre Gesten und an ihre Worte denke und an ihrer Freude an der Natur, an einem schönen Blumenstrauß oder ein Blümchen im Wald.

Was bleibt am Ende, wenn wir die letzten Seiten des Lebens ahnen? Ich glaube es sind die leisen und stillen Gesten, ihre Hand zu halten, oder ihre vertraute Stimme am Telefon zu hören. Sich dankbar erinnern an ihre Worte und an ihre Nähe. In all diesen letzten Gesten ist all das Wertvolle spürbar, was sie ihnen gewesen ist und es ist zugleich die Begleitung auf diesen Weg in diese neue Welt in der kein Leid und keine Träne sind, sondern diese unendliche Erlösung in Gott.

Dankbar wollen wir sie entlassen und all das Gute, was wir mit ihr hatten, auch in uns zum Leuchten bringen.

*Es wird Abend,
die letzten Sonnenstrahlen
spiegeln sich im Meer.
Die Sonne wird untergehen
Bis ein neuer Morgen kommt,
hell leuchtend und klar, für die Ewigkeit.*